

# DON QUICHOT



Achtes Bild.

**Don Quichot.**

In Spanien lebte vor mehreren Jahren auf einem kleinen Gute ein Edelmann, der hieß Don Quichot. Dieser Edelmann, der wenig oder gar nichts zu arbeiten hatte, kannte nun keinen angenehmeren Zeitvertreib, als alle Bücher zu lesen, die von jeher über die Fahrten und Abenteuer der Ritter geschrieben worden waren. Unter diesen Büchern giebt es aber eine Menge, die die Erzähler nur deshalb niederschrieben, um die Leute in müßigen Stunden damit zu unterhalten, und bei denen es ihnen wenig darauf ankam, ob das, was sie schrieben, sich wirklich zugetragen hatte oder nicht. Ihre Erzählungen waren überfüllt mit Wundern und schrecklichen Abenteuern, Kämpfen mit Riesen und Zauberern, und überhaupt mit solchen unsinnigen Dingen, daß ein Jeder die Wahrheit derselben gleich hätte in Zweifel ziehen müssen. Unser Don Quichot aber glaubte Alles, was er las, Wort für Wort, und beneidete die Helden seiner Bücher um den Ruhm, so hin und her auf ihrem Rosse durch die Welt zu ziehen und mit starkem Arme unerhörte Thaten zu verrichten. Das viele Lesen und Grübeln raubte ihm endlich seinen ohnehin nur mittelmäßigen Verstand gänzlich, und er bildete sich nun ein, daß er selbst ein berühmter Ritter sei und in die weite Welt

ziehen müsse, um Beweise seiner Tapferkeit abzulegen. In einem Winkel seines halb verfallenen Schlosses hatte er einst einige alte Panzerstücke gefunden und als köstliche Schätze aufbewahrt. Diese zog er nun hervor, waffnete sich damit, sattelte sein einziges mageres Pferd, das dem Verhungern nahe war, und verließ in aller Stille sein Schloß. Einen Bauersmann hatte er überredet, ihn als sein Schildknappe zu begleiten, und da es an einem zweiten Pferde fehlte, so mußte dieser seinen Esel besteigen. Auf dem achten Bilde könnt Ihr, meine lieben Freunde, die wunderliche Gestalt des Ritters Don Quichot abgebildet sehen. Auf dem Kopfe trägt er ein kupfernes Becken, das er dem Barbier des Dorfes abgenommen hatte und für einen prächtigen Helm hielt.

Eines der Abenteuer, die ihm auf seinem Zuge begegneten, will ich Euch mit wenigen Worten erzählen, woraus Ihr sehen könnt, wie verwirrt es in seinem Kopfe muß ausgesehen haben. Er erblickte nämlich in der Ferne mehrere Windmühlen, deren Flügel, vom Winde getrieben, sich fausend herumdrehten. „Holla!“ rief Don Quichot sogleich seinem Knappen zu, „siehst Du jene gräulichen Riesen? Die haben eine arme wehrlose Dame geraubt und meine Pflicht ist es, sie dafür zu züchtigen.“ — „Aber mein Gott, gnädiger Herr, wo denkt Ihr denn hin? Das sind ja Windmühlen und keine Riesen!“ so rief der arme Bauer in seiner Angst, aber vergebens.

Don Quichot fällte seine Lanze, drückte beide Sporen in die mageren Rippen seines Kleppers und galoppirte, so rasch es nur gehen mochte, auf die vermeintlichen Riesen los. Was man vermuthen konnte, geschah. Eine Windmühle faßte mit ihren Flügeln unsern Helden und schleuderte ihn mit seinem Rosse in die Luft, so daß er viele Schritte davon höchst unfaßt zur Erde fiel. Ein Glück war es für ihn, daß er auf ein frisch geackertes Feld fiel, denn sonst möchten wohl wenig Knochen in seinem Leibe ganz geblieben sein. So kam er aber für diesmal mit einigen braunen und blauen Flecken davon und verlangte dann mit stolzen Worten, daß sein Knappe seine Tapferkeit bewundern sollte. Das mag dieser denn auch thun; wir aber, wir nehmen Abschied von dem närrischen Ritter und wünschen ihm viel Glück auf seiner weiteren Fahrt.

---